

Der Schwäbisch Haller Friedensberg – ein Umlaufberg des Kochers

VON THEO SIMON, HELLMAR WEBER und HARTMUT SEYFRIED

So wie die Benennung des Berges, vor 1871 Galgenberg, dann Friedensberg, ab 1934 wieder Galgenberg und seit 2006 wieder Friedensberg, wechselten die Ansichten über seine Entstehung. Umlaufberg oder kein Umlaufberg war die Frage.¹ Diese konnte erst in jüngerer Zeit sicher beantwortet werden, nachdem Bohrungen in der Senke zwischen der Crailsheimer Straße und dem Friedensberg in der Niederung auf Grundstücken an der Straße „An der Ziegelhütte“ für die Gewinnung von Erdwärme abgeteuft worden waren.

Umlaufberg – ja oder nein?

Der Wirtschaftsgeograph Erwin Scheu (1886–1981) ist der erste, der sich mit dem Friedensberg als Umlaufberg beschäftigt hat.² In seiner Arbeit finden wir eine Abbildung, die sowohl die Situation vor als auch die Situation nach den erfolgten Durchbrüchen im heutigen Stadtbereich zeigt (Abb. 1). Ganz eindeutig ist der Friedensberg als Umlaufberg dargestellt, wobei im Bahnhofsbereich zwar eine Schlinge, aber kein Umlaufberg entstanden sein soll. Diese Bahnhofsschlinge wurde nach Erwin Scheu auch in der Nachfolgezeit als bloße Schlinge betrachtet, war also nicht strittig. Erst Theo Simon konnte mit Hilfe von Bohrungen und anhand eines Aufschlusses an der Straßenböschung zwischen Bahnhof und Steinbacher Straße nachweisen, dass sich unter der „Bahnhofs ebene“ ein im Quartär verschütteter Umlaufberg befindet (Abb. 2).³

Scheus Deutung des Friedensbergs als Umlaufberg fand schon im Jahre 1911 dadurch Beachtung, dass der österreichische Geograph Alexander Supan (1847–1920) dieses Beispiel in seinem damals im deutschen Sprachraum gut bekannten

1 Beatrice *Schnelle*: Der Haller Galgenberg: Zuckerguss mit Riss. (Südwestpresse). Ulm 2016. In: swp.de/suedwesten/staedte/schwaebisch-hall/zuckerguss-mit-riss-23270765.html. (zuletzt aufgerufen am 30.01.2021).

2 Erwin *Scheu*: Zur Morphologie der Schwäbisch-Fränkischen Stufenlandschaft. (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Bd. 18, Heft 4). Stuttgart 1909, S. 365–403, hier: S. 397 f. Erwin Scheu stammte aus Steinheim a. d. Murr; von 1929 bis 1945 bekleidete er den Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie an der Handelshochschule Königsberg, später war er außerordentlicher Professor an der Universität Bonn und Honorarprofessor an der Universität Erlangen.

3 Theo *Simon*: Der verschüttete Umlaufberg von Schwäbisch Hall. In: WFr 73 (1989), S. 271–278.

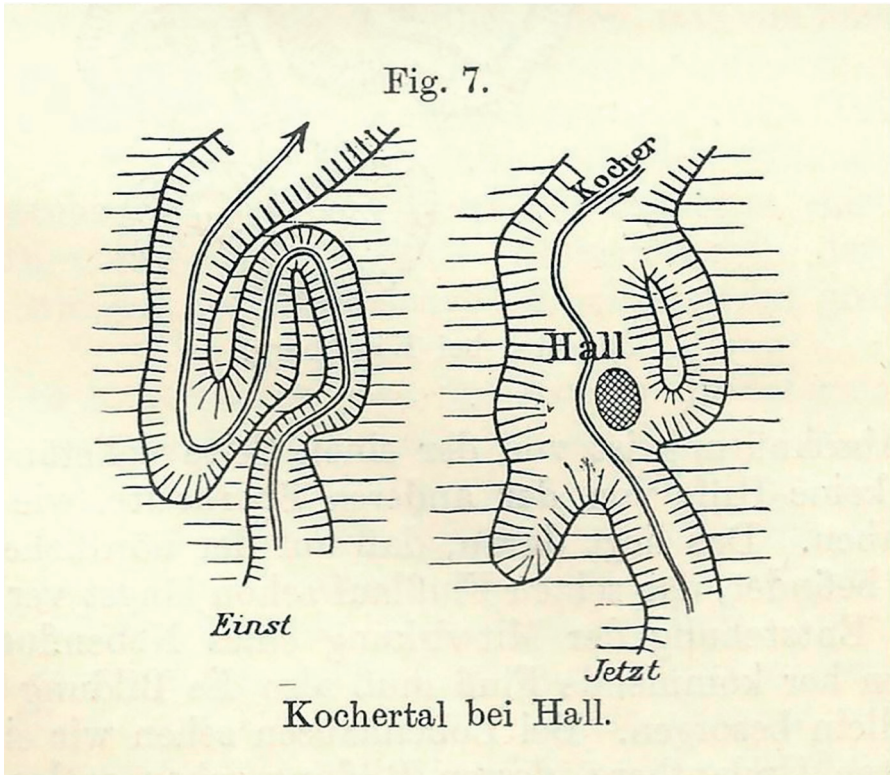


Abb. 1: Entwicklung des Friedensbergs als Umlaufberg; aus Scheu 1909
(wie Anm. 2), S. 397.

monographischen Werk anführte (Abb. 3).⁴ Eine außerordentlich weite Verbreitung erfuhr die Abbildung von Scheu im geologischen Lehrbuch von Emanuel Kayser (1845–1927), das mit acht Auflagen eines der bedeutendsten Lehrbücher zwischen 1890 und 1930 war. In der 5. Auflage hat Kayser die Abbildung von Scheu in die Darstellung von Supan aus dem Jahre 1911 aufgenommen (Abb. 4).⁵ In einem Exemplar dieses Buches in der Württembergischen Landesbibliothek ist handschriftlich eine ziemlich harte Kritik an der Auffassung von Scheu und Kayser formuliert: *völlig unmögliche Karte!* Dieser Eintrag datiert wohl aus der Zeit nach Wagners Publikationen 1919 oder 1937 (siehe unten).

1919 meldete sich zum Friedensberg Georg Wagner (1885–1972), der bis zu seinem Tod, ja noch darüber hinaus, die landschaftsgeschichtlichen Diskussionen

4 Alexander Supan: Grundzüge der physischen Erdkunde. Leipzig ⁵1911, S. 543.

5 Emanuel Kayser: Lehrbuch der Geologie. Band 1. Stuttgart ⁵1918, S. 449.

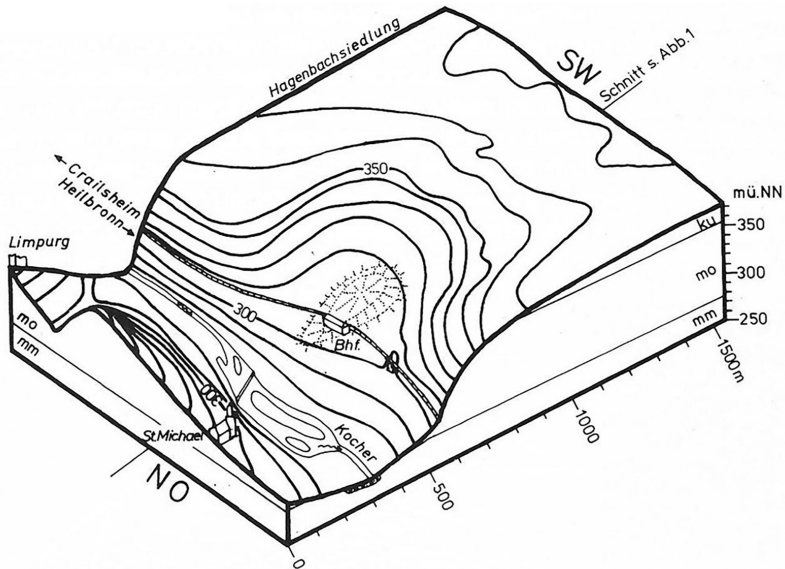


Abb. 2: Umlaufberg unter der Bahnhofsebene; aus Simon 1989 (wie Anm. 3), S. 278.

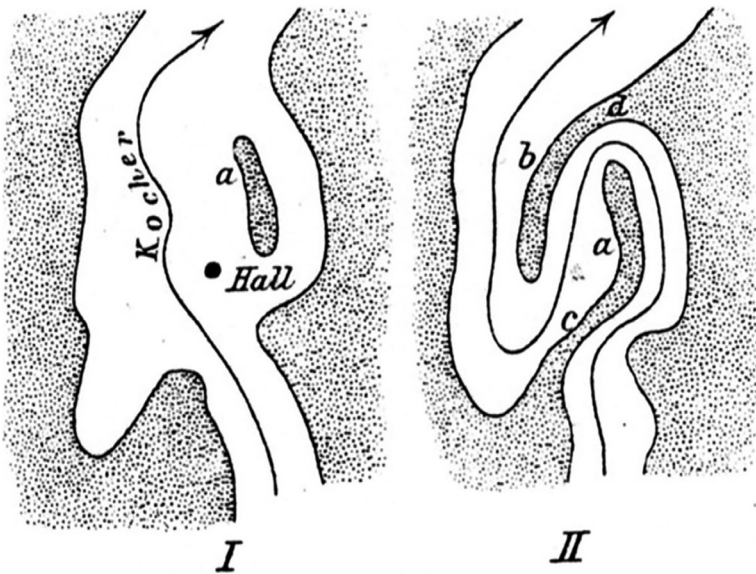


Abb. 3: Der Haller Friedensberg in Alexander Supans Grundzügen der physischen Erdkunde (1911, wie Anm. 4), S. 543; nach Scheu 1909 (wie Anm. 2).

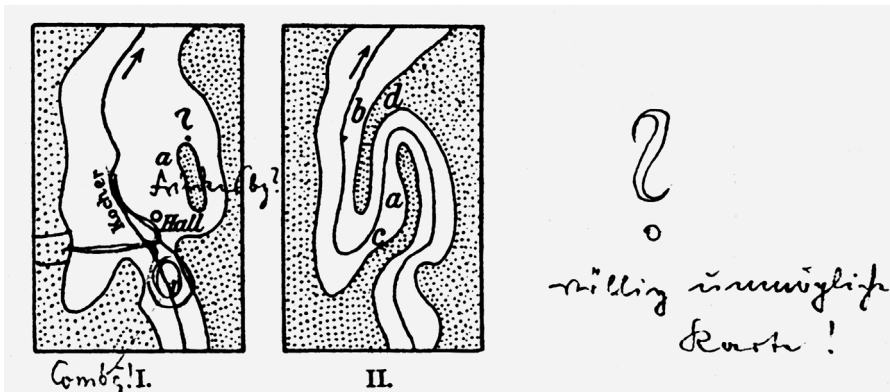


Abb. 4: Der Haller Friedensberg in Emanuel Kayser's Lehrbuch der Geologie. (Band 1, 5. Aufl., wie Anm. 5), S. 449 nach Scheu 1909 und Supan 1911. Handschriftlicher Kommentar in einem Exemplar der Württembergischen Landesbibliothek, bezogen auf die Entstehung des Friedensbergs als Umlaufberg: völlig unmögliche Karte!

in Südwestdeutschland bestimmt hat, erstmals zu Wort. Er äußert sich kritisch zur Arbeit von Scheu, indem er zwar die Deutung des Friedensbergs als Umlaufberg noch gelten lässt, aber doch eine andere Ansicht bevorzugt: *Aber auch die beiden Bäche [Wettbach und Schuppach], die früher hier wohl wasserreicher waren, können durch Ausräumung ähnliche Formen schaffen. Auch kann eine Anzapfung des einen Baches durch den andern in der Nähe der Ziegelhütte der Grund sein für diese Geländeformen. Sei dem, wie es wolle! Faßt man aber den Friedensberg als Umlaufberg auf – und unwahrscheinlich ist es nicht – so kann er nicht so entstanden sein, wie es Scheu annimmt. Denn das Umlaufthal ist sehr alt und wurde früh geräumt, lange vor der Bahnhofsbucht.*⁶ Diese Ansicht präzisiert Wagner 1937 (siehe unten). Kayser jedoch hat sich von der kritischen Sichtweise Wagners, wenn er sie überhaupt gekannt hat, nicht beeindruckt lassen, denn in seiner 6., 7. und 8. Auflage belässt er es bei der bisherigen Abbildung nach Scheu bzw. Supan.⁷

Georg Wagner erwähnt in seiner Arbeit 1922 sowohl den Friedensberg als auch den Bahnhofsbereich als Umlaufberg nicht.⁸ 1937 schreibt er sehr deutlich: Da-

6 Georg Wagner: Die Landschaftsformen von Württembergisch Franken (Erdgeschichtliche und landeskundliche Abhandlungen aus Schwaben und Franken, Heft 1). Öhringen 1919, S. 39–41, Zitat S. 41.

7 Emanuel Kayser: Lehrbuch der Geologie. Band 1. Stuttgart ⁶1921, ⁷1923 und ⁸1923, jeweils S. 500.

8 Georg Wagner: Berg und Tal im Triasland von Schwaben und Franken (Erdgeschichtliche und landeskundliche Abhandlungen aus Schwaben und Franken, Heft 4). Öhringen 1922.

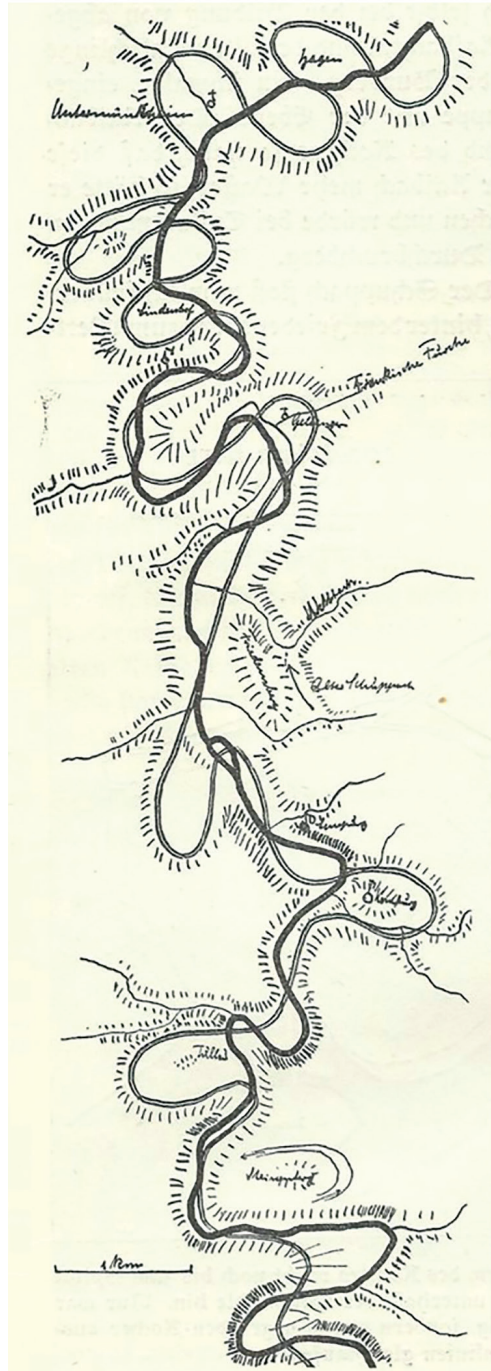


Abb. 5: Umlaufberge des Kochers in Werken Georg Wagners von 1919 und 1937 (wie Anm. 6 und 9: hier aus Wagner 1937, S. 41). Friedensberg und Bahnhofsbereich sind nicht als Umlaufberge gekennzeichnet.

gegen wurde der Haller Friedensberg nie vom Kocher umflossen.⁹ Auf seiner Abbildung zu den Haller Umlaufbergen (Abb. 5) ist zwar der Friedensberg eingetragen, nicht jedoch als Umlaufberg.¹⁰ Die Entstehung des Friedensbergs erklärt er als Durchbruchberg, wonach der Schuppach zunächst dem Wettbach zufluss, und sich so zwischen Kocher und Schuppach ein schmaler Riedel bildete, der schließlich von einer Klinge zum Kocher und zum Schuppach durchbrochen wurde.¹¹ Damit war ein Durchbruchberg entstanden. Diesen Vorgang untermauert Wagner auch durch zwei Bilder.¹² Die Ausführlichkeit, mit der Wagner auf den Friedensberg als Durchbruchberg eingeht, zeigt, dass ihm diese Beweisführung sehr wichtig war.

Nach Wagners Aufsatz aus dem Jahr 1937 wurde auf den Friedensberg/Galgenberg nicht mehr ausdrücklich eingegangen. In Abbildungen aber wird er in manchen Arbeiten als Umlaufberg und in anderen eben nicht als Umlaufberg dargestellt.¹³

Bohrungen im Bereich der Straße „An der Ziegelhütte“

Im Mai und Juni 2008 wurden auf den Grundstücken „An der Ziegelhütte“ 18 (Familie Schröther) und „An der Ziegelhütte“ 22 (Familie Preisendanz) im Bereich der Straße Erdwärmesonden eingerichtet. Ein Geologiebüro betreute die Meißelbohrungen. Dieses Büro und Bearbeiter des Landratsamts stellten fest, dass die erbohrten Schichten nicht mit der amtlichen geologischen Karte übereinstimmten. Nach dieser Karte hätte man unter einer etwas mehr als 1 m mächtigen Lössschicht Kalk- und Tonmergelsteine des Oberen Muschelkalks erwarten müssen.¹⁴ Stattdessen hatte man über 20 m mächtige Lockerschichten in den Bohrungen angetroffen. Nachdem das Landratsamt das Landesamt für Geologie,

9 Georg Wagner: Zur Erd- und Landschaftsgeschichte von Hall. Sonderdruck aus Wilhelm Hommel (Hg.): Schwäbisch Hall – Ein Buch aus der Heimat. Schwäbisch Hall 1937, S. 40.

10 Ebd. S. 41. Interessant ist, dass Wagner sowohl im Text als auch in der Abbildung die Bezeichnung *Friedensberg* verwendet, obwohl dieser doch schon 1934 (s. Anm. 1) zu *Galgenberg* umbenannt worden war.

11 Ebd. S. 42 ff.

12 Ebd. S. 43.

13 Darstellungen des Friedensbergs als Umlaufberg finden sich bei Otto F. Geyer und Manfred P. Gwinner: Geologie von Baden-Württemberg. Stuttgart³1986, und Stuttgart⁴1991, jeweils S. 310. In den folgenden Werken ist der Friedensberg nicht als Umlaufberg vermerkt: Gerhard H. Bachmann und Manfred P. Gwinner: Nordwürttemberg (Sammlung Geologischer Führer, 54). Stuttgart 1971, S. 112; Alfred Vollrath, mit Beiträgen von Ch. Gehring, S. Hausser, S. Müller und H. Zürn: Erläuterungen zu Blatt 6824 Schwäbisch Hall. Geologische Karte von Baden-Württemberg 1:25000. Stuttgart 1977, S. 96; Hans Hagdorn und Theo Simon: Geologie und Landschaft des Hohenloher Landes (FWFr 28). Sigmaringen²1988, S.155; Gerhard H. Bachmann und Horst Brunner: Nordwürttemberg (Sammlung Geologischer Führer, 90). Stuttgart 1998, S 215.

14 Alfred Vollrath: Blatt 6824 Schwäbisch Hall. Geologische Karte von Baden-Württemberg 1:25 000. Stuttgart 1977.

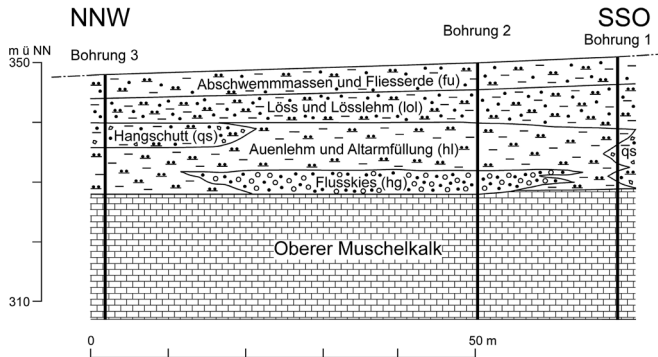


Abb. 6: Geologischer Längsschnitt durch die Flussschlinge im Bereich der Straße „An der Ziegelhütte“. Lage der Bohrungen s. Abb. 7. Bohrung 1 und 2 „An der Ziegelhütte“ 22, Familie Preisendanz; Bohrung 3, „An der Ziegelhütte“ 18, Familie Schröther.

Rohstoffe und Bergbau informiert hatte, nahm der Bearbeiter des Landesamts (T. Simon) die Bohrungen auf. Es wurde sehr schnell ersichtlich, dass es sich bei den Lockerschichten weder um verwitterten Unterkeuper noch um verwitterten Oberen Muschelkalk handeln konnte.

Die angetroffenen Schichten sind im Einzelnen durchaus differenziert, sie lassen sich aber in den drei Bohrungen von unten nach oben zu Gruppen einheitlicher Entstehung zusammenfassen (Abb. 6).

Flusskies: Nur in einer Bohrung konnte echter Flusskies gefunden werden, also Kies, der in einem Flussbett abgelagert worden war. Er besteht aus einem 2 m mächtigen, fein- bis grobkörnigen, gut gerundeten, graubraunen Kies.¹⁵ 70 % der Gerölle stammen aus dem Oberen Muschelkalk und dem Keuper, 30 % aber aus dem Weißen Jura der Schwäbischen Alb. Letzteres beweist eindeutig, dass diese Gerölle vom Kocher transportiert worden sind, denn alle anderen Gewässer der Umgebung reichen mit ihrem Einzugsgebiet nicht bis an die Schwäbische Alb heran. Die Flussschotter verzahnen sich seitlich mit feinkörnigeren grauen bis grauschwarzen Sedimenten.¹⁶ Diese enthalten jedoch nur wenige Gerölle, dagegen weisen sie feine Pflanzenreste auf. Die feinkörnigen Sedimente sind als Altarmfüllungen, teilweise aber auch als Auenlehm zu interpretieren.

Auenlehm und Altarmfüllungen: Über dem Flusskies (und auch seitlich, siehe oben) wurden feinkörnige Ablagerungen in einer Mächtigkeit von bis zu 12 m festgestellt. Es handelt sich um ein Sediment von meist brauner bis dunkel-

¹⁵ Kies besteht aus Geröllen mit Durchmessern von 2 bis 64 mm.

¹⁶ Ton (Korndurchmesser bis 0,002 mm), Schluff (Korndurchmesser 0,002 bis 0,06 mm) und Feinsand (Korndurchmesser von 0,06 bis 0,2 mm).

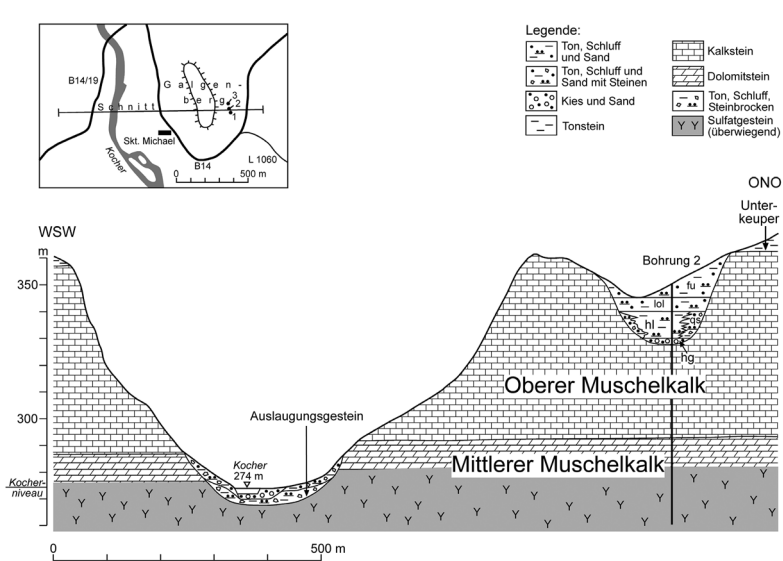


Abb. 7: West-Ost-Schnitt durch das Kochertal und das Schlingental um den Friedensburg. Im Lageplan oben links: Lage des Schnitts und der Bohrungen.

grauer Farbe mit kleinen Kalkstein- und Sandsteinbröckchen. Auch feine Pflanzenreste waren vorhanden. Diese Ablagerungen gehören zu den Überflutungssedimenten, die ein Fluss hinterlässt, wenn er bei Hochwasser aus seinem Bett tritt und die Talaue überflutet. Dort lässt er seine Sedimentfracht liegen, entweder auf der Auenfläche selbst oder in Altarmen (also seitlich des Kieles, siehe oben). Zumindest in den oberen Bereichen dieses Schichtpakets können auch zu Lösslehm verwitterte Lössanteile stecken, die in den Kaltzeiten eingeblasen worden sind und unter Wassereinfluss dunkel verfärbt wurden.

Hangschutt: In einer Bohrung sind schluffige feinsandige Sedimente mit kantengerundeten Steinchen vertreten. Der Rundungsgrad und die Herkunft der Steinchen verraten uns, dass die Transportwege nicht sehr groß waren. Das Material besteht aus Sandstein und Dolomitstein des Lettenkeupers und Kalkstein des Oberen Muschelkalks. Diese Gesteine stehen am Talrand an (Abb. 7). Sie reichen zungenförmig in die Lockersedimente hinein und sind vom Hang in die Rinne verschwemmt worden oder in die Rinne gerutscht. Die Mächtigkeit erreicht bis zu 4 m.

Löss und Lösslehm: Die darüber liegende Schicht besteht aus tonigen, schluffigen und feinsandigen Ablagerungen von meist gelbbrauner Farbe. Es handelt sich dabei um Löss und um dessen Verwitterungsprodukt Lösslehm. Löss wurde in den Kalkzeiten in Form von Staub durch Wind antransportiert und bei dessen Nachlassen oder im Windschatten von Geländeunebenheiten abgelagert. In diesen Sedimenten sind immer wieder Schichten festzustellen, die

auch etwas gröbere Gesteinsbruchstücke enthalten. Wir interpretieren sie als Fließerde, die in den Kaltzeiten in sommerlichen Auftauphasen als ein Gemisch von anstehendem Gestein und aufgeweichtem Löss langsam in die Niederungen „floss“.

Abschwemmmassen und Fließerde: Die oberste Schicht ist ein etwa 4 m mächtiger, toniger, feinsandiger Schluff (gelbgrau, gelbbraun, teilweise auch graugrün) mit Dolomitbröckchen aus dem Lettenkeuper. Der feinkörnige Anteil besteht nicht nur aus Löss und Lösslehm, sondern auch aus verwittertem Tonstein aus dem Lettenkeuper, wie die graugrüne Farbe anzeigt. Diese Sedimente sind in die Rinne eingeschwemmt oder gerutscht.

Umlaufberg

Zusammenfassend lässt sich aus den Lockersedimenten schließen, dass sie eine Rinnenausfüllung zwischen der Höhe des Friedensberges und der Höhe der Kreuzäckersiedlung sind. Da diese Rinnenfüllung an der Basis Weißjuragerölle führt, kann es sich nur um eine verlassene Flussschlinge des Kochers handeln. Die Rinnenfüllung erfolgte in zwei Abschnitten, wie die unterschiedlichen Sedimente der Rinne beweisen. Der untere Teil besteht aus Flusssedimenten, der obere Teil aus Löss- und Hangsedimenten. Die große Mächtigkeit der Auenlehm- und Überflutungssedimente belegt, dass der Kocher nach dem Durchbruch, der den Friedensberg zum Umlaufberg machte, noch mehrfach bei Hochwasser die verlassene Flussschlinge überflutete und so einen Teil zur Mächtigkeit des Überflutungssediments beitrug. Diese Art der Verfüllung wurde in einer oder mehreren Kaltzeiten von der Verfüllung durch Lössanwehung und durch Hangschutt und Fließerden abgelöst – ganz ähnlich wie es auch heute an der Erdoberfläche nicht mehr zu sehenden Umlaufberg im Bereich des Haller Bahnhofs war.¹⁷ Dort ist die Füllung der Umlaufschlinge sogar etwas über 30 m mächtig. Somit kann hier schon festgestellt werden, dass Scheu in seiner Arbeit von 1909 zu Recht den Friedensberg als Umlaufberg gedeutet hatte. Es bleibt weiter im Folgenden zu prüfen, ob er mit dem Verlauf der Flussschlingen ebenfalls richtig lag (Abb. 1).

Alter des Durchbruchs

Der Höhenabstand der Kiessohle in der Flussschlinge über dem heutigen Kocherniveau beträgt etwa 54 m (Abb. 7). Im Kochertal sind mehrere Terrassenkies-

17 *Simon* 1989 (wie Anm. 3).

niveaus erkannt worden.¹⁸ Das 50- bis 60-m-Niveau, dem auch die Kiesohe der Flussschlinge um den Friedensberg entspricht, wird in den Bereich der Mindel-Kaltzeit (heute Hosskirch-Kaltzeit) gestellt.¹⁹ Nach der Stratigraphischen Tabelle von Deutschland bedeutet das ein absolutes Alter von etwa 350 bis 400 Tausend Jahre.²⁰

Zur Altersbestimmung wurden aus dem Bohrgut der drei Bohrungen Proben entnommen und pollenanalytisch untersucht.²¹ Leider waren die Proben wohl zu lange an der frischen Luft gelagert, sodass sie durch rezente Pollen verunreinigt wurden. Dadurch lassen sich keine zuverlässigen Zeitangaben machen. Jedoch zeigt das Pollenspektrum ein kaltes Klima zur Ablagerungszeit an. Wegen der gut erhaltenen Moosreste und der wenigen Pinus-Pollen, ist es wahrscheinlich, dass der Auenlehm und die Altarmfüllung relativ schnell abgelagert wurden. Für ein kaltzeitliches Klima sprechen auch die Hangschutteinlagerungen in der Rinnenfüllung, der hohe Anteil an Löss und Lösslehm und die Fließerdevorkommen. Somit würde zwischen dem aus dem Terrassenniveau ermittelten Alter, den Sedimentationsbedingungen und der Pollenanalyse kein Widerspruch bestehen. Ob allerdings die Rinnensedimente nur einer Kaltzeit oder mehreren zuzuordnen sind oder ob in den Sedimenten auch Warmzeiten stecken, kann nicht gesagt werden.

Besonderheiten der Flussschlinge um den Friedensberg

Betrachtet man die Umlaufberge zwischen Westheim und Untermünkheim, stellt man fest, dass keiner der anderen Umlaufberge eine so hoch über dem Kocher liegende ehemalige Flusssohle hat wie die Flussschlinge am Friedensberg. Das heisst, der Friedensberg ist der älteste Umlaufberg im Bereich Schwäbisch Hall, ja sogar der älteste noch erhaltene des Kochers überhaupt.

Die Talform der Flussschlinge um den Friedensberg ist im Vergleich zu den anderen Talformen des Haller Gebiets in den oberen Talbereichen steiler und schmaler (vgl. Abb. 8 bis 10). Diese steile und schmale Form findet man im heutigen Kochertal, wo es in den Gesteinen des Oberen Muschelkalks verläuft, zwischen Tullau und Westheim wieder. Die größere Breite der Täler im engeren Stadtgebiet von Hall und von da flussabwärts folgt aus der Salzauslaugung im

18 Terrassenkies ist Kies an den Talhängen, der vom Fluss stammt als dieser erst bis in dieses Niveau eingeschnitten war. Die Höhenlage der Terrassenkiese (=Terrassenniveau) wird in Metern über der Talaue angegeben.

19 Hagdorn und Simon ²1988 (wie Anm. 13), S.128 ff. Vgl. auch: Theo Simon: Flussgeschichte von Kocher und Jagst. In: Hans Hagdorn (Hg.): Neue Forschungen zur Erdgeschichte von Crailsheim (Sonderbände der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg, Bd. 1). Stuttgart 1988, S. 251.

20 Deutsche Stratigraphische Kommission (STD) 2016. Redaktion, Koordination und Gestaltung: Manfred Menning und Andreas Hendrich: Stratigraphische Tabelle von Deutschland 2016. Potsdam 2016.

21 Die Proben untersuchte dankenswerterweise Dr. Jürgen Hahne, Dassel.

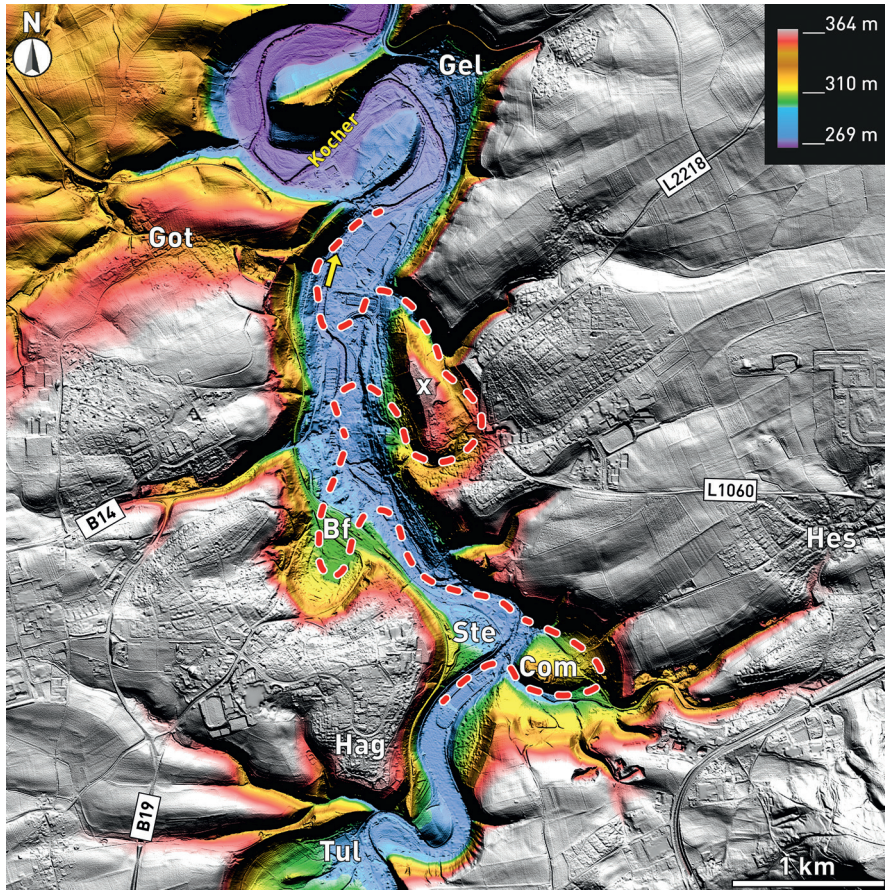


Abb. 8: Stadtbereich von Schwäbisch Hall mit den Talschlingen vor über 400 000 Jahren (rot gestrichelt). Geographische Bezeichnungen: Bf: Bahnhof; Com: Comburg; Gel: Gelbingen; Got: Gottwollshausen; Hag: Hagenbach; Hes: Hessental; Ste: Steinbach; Tul: Tullau; B14, B19, L1060, L2218: Bundes- und Landesstraßen; x: Friedensberg. Rechts oben: Farbskala mit zugehörigen Höhen in Metern über Normalnull. Beleuchtung aus 014/39, scheinbare Überhöhung: $\times 7$, tatsächliche Überhöhung: keine (wegen Orthoansicht). Genehmigung vom Landesamt für Geoinformation und Landesentwicklung Baden-Württemberg (LGL), AÜL1075, Az.: 2871.9-1/27.

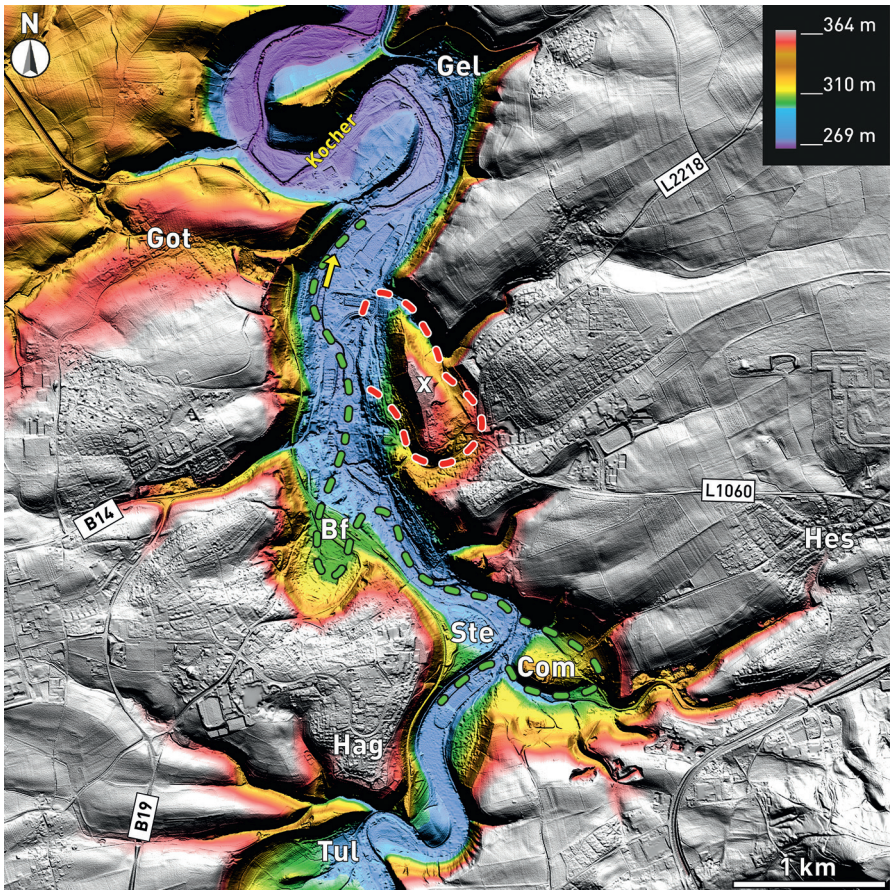


Abb. 9: Stadtbereich von Schwäbisch Hall mit den Talschlingen vor etwa 400 000 Jahren (grün gestrichelt). Die Flusssschlinge um den Friedensberg (rot gestrichelt) wurde als erste abgeschnitten, wodurch der Friedensberg als Umlaufberg entstand. Legende siehe Abb. 8. Beleuchtung aus 014/39, scheinbare Überhöhung: x 7, tatsächliche Überhöhung: keine (wegen Orthoansicht). Genehmigung LGL, AÜL1075, Az.: 2871.9-1/27.

Untergrund. Die Gesteine zwischen Salz und Talaue werden aufgelockert, verwittern leichter und sind dadurch vom Fluss leichter erodierbar.²² Das Salzgestein ist in den engen Talbereichen zwischen Westheim und Tullau noch er-

²² Georg Wagner: Geologische Heimatkunde von Württembergisch Franken. Öhringen, 1914/1919, S. 67. Siehe auch Georg Wagner: Einführung in die Erd- und Landschaftsgeschichte. Öhringen 1960, S. 36.

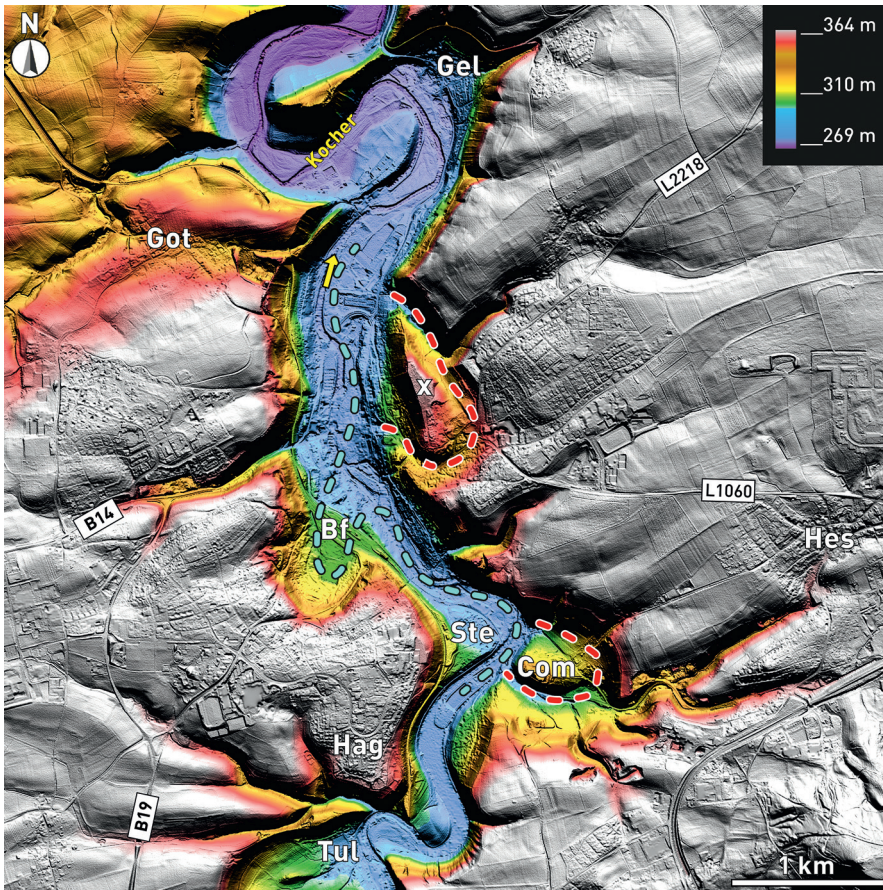


Abb. 10: Stadtbereich von Schwäbisch Hall mit den Talschlingen vor etwa 100 bis 200 Tausend Jahren (blau gestrichelt). Die Flussschlinge um die Comburg wurde wohl als zweite abgeschnitten, wodurch der Umlaufberg (rot gestrichelt) entstand. Diskussion siehe Text. Legende siehe Abb. 8. Beleuchtung aus 014/39, scheinbare Überhöhung: $x 7$, tatsächliche Überhöhung: keine (wegen Orthoansicht). Genehmigung LGL, AÜL1075, Az.: 2871.9-1/27.

halten. Auch im Stadtbereich von Hall war das so, als sich die Flussschlinge um den Friedensberg bis in den Oberen Muschelkalk einschnitt. Nach dem Durchbruch des Kochers flossen in der verlassenen Flussschlinge Bäche (Wettbach, Schuppach), die aber nicht in der Lage waren, den von den Hängen stammenden Hangschutt und die Fließerden wegzuspülen. Auch der eingewehte Löss blieb von Erosion weitgehend verschont. So konnte sich die alte, enge Talform erhalten.

Flussschlingenverlauf im Stadtbereich Hall

Die Abb. 8 bis 10 zeigen den zeitlichen Verlauf der Flusstalbildung bei Hall. Abb. 8 zeigt die Flussschlinge um die Comburg (unten), die Schlinge am Bahnhof, die um den Friedensberg und eine Schlinge, die im Bereich der Salinenstraße lag. Von dieser letztgenannten Schlinge ist nur mehr eine schwach angedeutete Rundung im Hang über der Rippbergstraße sichtbar. Wenn innerhalb dieser Schlinge jemals ein Umlaufberg existierte, so ist er längst verschwunden; allerdings erst nach dem Durchbruch des Kochers, der den Umlaufberg des Friedensbergs entstehen ließ, was wahrscheinlich vor etwa 400 000 Jahren geschah. Der Verlauf des Kochers ist in dieser Abb. 8 anders dargestellt als bei Scheu (Abb. 1). Scheu hatte den heute nicht sehr deutlichen Prallhang im Bereich der heutigen Crailsheimer Straße (B14) nicht berücksichtigt. Hier trat der Kocher nicht von Südwesten in die Schlinge ein, sondern von Nordwesten.

Abb. 9 zeigt die verlassene Flussschlinge um den Friedensberg. Die Schlinge im Bereich der Salinenstraße wurde in der nachfolgenden Zeit vollständig zerstört. Die beiden anderen Schlingen bei der Comburg und am Bahnhof werden immer noch durchflossen. Als nächste Schlinge wurde wohl die der Comburg abgeschnitten (Abb. 10). Wann dies geschah, kann bislang nicht beantwortet werden, da Bohrungen bis auf die Gesteine des Oberen Muschelkalks in der Mitte des östlichsten Abschnitts der Schlinge nicht bekannt sind. Danach erfolgte wohl das Abschneiden der Bahnhofsschlinge. Wahrscheinlich liegen die Entstehungszeiten der beiden Durchbrüche zeitlich allenfalls wenige Zehntausend Jahre auseinander. Das Abschneiden der Bahnhofsschlinge erfolgte in der letzten Kaltzeit. Dies zeigt die Flusssohle der abgeschnittenen Schlinge, die 7 m über der Talsohle des Kochers liegt.²³

Alte Ziegelei

In alten topographischen Karten ist im Bereich der alten Flussschlinge, nahe der heutigen Crailsheimer Straße, bezeichnenderweise an der Einmündung der Straße „An der Ziegelhütte“ in den „Ziegeleiweg“, eine Ziegelei verzeichnet.²⁴ Auch in der Geognostischen Karte von 1897 ist die Ziegelei eingetragen, allerdings in den zugehörigen Begleitworten nicht erwähnt.²⁵ Die Geologische Karte im Maßstab 1: 25 000 zeigt, dass sich die Ziegelei nicht im Bereich des

23 Simon 1989 (wie Anm. 3).

24 Topographische Karte von Württemberg 1: 50 000, 1841/1886.

25 Geognostische Spezialkarte von Württemberg, Atlasblatt Hall, aufgenommen von J. Hildenbrand, 1879. Friedrich August von Quenstedt: Begleitworte zur Geognostischen Spezialkarte von Württemberg. Stuttgart 1880.

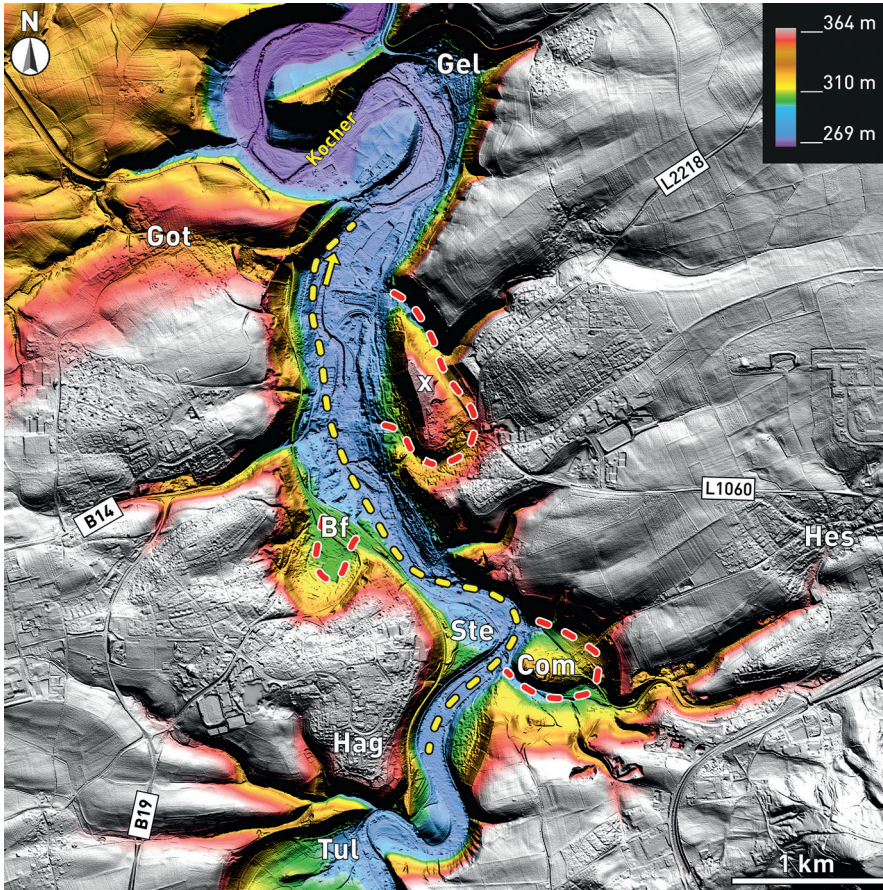


Abb. 11: Stadtbereich von Schwäbisch Hall mit den Talschlingen vor etwa 100 Tausend Jahren (gelb gestrichelt). Die Flussschlinge unter der Bahnhofs-ebene (rot gestrichelt) wurde abgeschnitten, wodurch der heute verschüttete Umlaufberg entstand. Diskussion siehe Text und Simon 1989 (wie Anm. 3). Legende siehe Abb. 8. Beleuchtung aus 014/39, scheinbare Überhöhung: x 7, tatsächliche Überhöhung: keine (wegen Orthoansicht). Genehmigung LGL, AÜL1075, Az.: 2871.9-1/27.

Austrichs des Lettenkeupers befindet, wo zu Ton verwitterte Tonsteine immer wieder in Ziegeleigruben abgebaut worden sind.²⁶ In dieser Ziegelei wurden offenbar die tonigen Füllungen der alten Talschlinge abgebaut.

26 Wie Anm. 14.

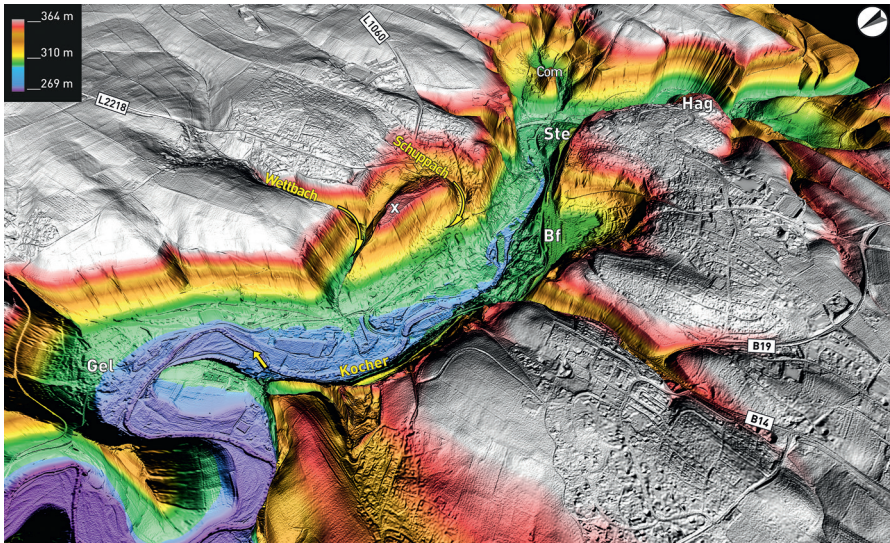


Abb. 12: Perspektives Bild von den drei abgeschnittenen Flusschlingen und den Umlaufbergen im Bereich von Schwäbisch Hall. Blick von Nordwesten. Legende siehe Abb. 8. Links oben: Farbskala mit zugehörigen Höhen in Metern über Normalnull. Beleuchtung aus 282/53, scheinbare Überhöhung: $x 7$, tatsächliche Überhöhung: $x 5$. Genehmigung LGL, AÜL1075, Az.: 2871.9-1/27.

Die erste Erwähnung der Ziegelhütte findet sich in einem Dokument von 1486.²⁷ Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, vielleicht sogar bis zum Abbruch des Ziegeleigebäudes 1914, hat man hier Ziegel hergestellt. Noch 1885 lässt Ziegeleibesitzer Ernst Wittlinger eine Dampfkesselanlage aufstellen und 1890 errichtet er einen Trockenhausanbau. Nach dem Verkauf der Ziegelei mit allen Grundstücken und Gebäuden 1899 für 57 500 Mark an Johann Bühler, der sie im gleichen Jahr mit Gewinn an den Stuttgarter Ökonom Carl Dinkel weiterverkaufte, erwarb sie der Landwirt Franz Bühler mit allem Zubehör. Bühler züchtete hier Hühner der Rasse „Leghorn“, daher der Name „Leghornhof“, auf dem noch Friedrich Bühler als Geflügelhalter wohnte und arbeitete.

Zusammenfassung

Nachdem in den vergangenen hundert Jahren Unsicherheit darüber herrschte, ob der Friedensberg von Schwäbisch Hall ein Umlaufberg des Kochers ist oder

²⁷ Ausführliche Angaben zur Langenfelder Ziegelhütte im Schwäbisch Haller Häuserlexikon: <https://www.haeuserlexikon.de/haeuserlexikon/gebaeudeverzeichnis/?Detail=1127>.

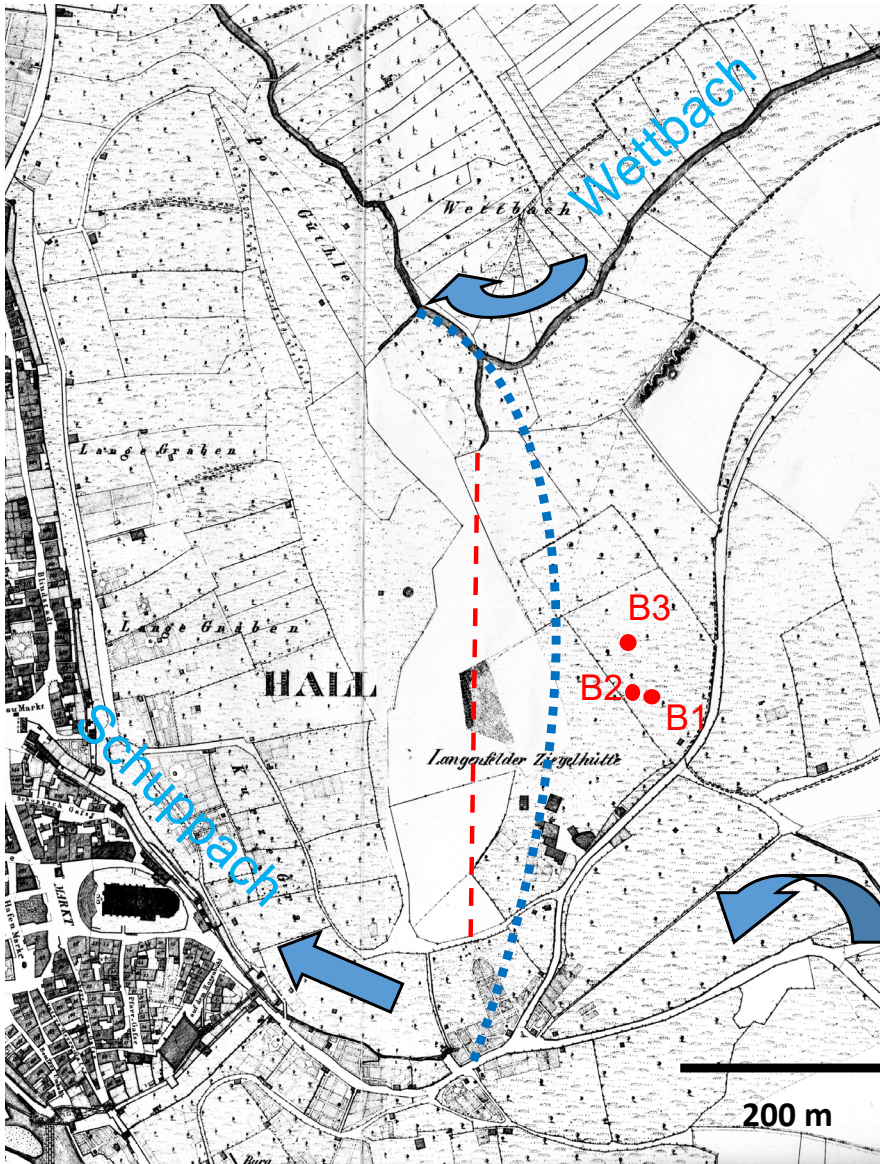


Abb. 13: Ausschnitt aus der Flurkarte 1:2 500 des Landes Baden-Württemberg von 1827. Rote gestrichelte Linie: Tiefenlinie im heutigen Gelände. Blaue gestrichelte Linie: Vermutete Tiefenlinie des alten Flusslaufs. B1 bis B3: Bohrungen. Der Schuppach verläuft heute im Stadtbereich unterirdisch.

nicht, konnten Bohrungen für Erdwärmesonden auf Grundstücken an der Straße „An der Ziegelhütte“ Klarheit bringen. Das Erbohren einer über 20 m dicken, vom Kocher stammenden Talfüllung offenbarte, dass der Friedensberg ein Umlaufberg ist und zwar der älteste noch bestehende im gesamten Kocherverlauf. Nach dem Friedensberg entstanden im Stadtbereich von Schwäbisch Hall der Umlaufberg, auf dem die Comburg erbaut wurde und der verdeckte Umlaufberg, der unter der Talschlinge am Bahnhof liegt.